

Frühere Restfläche steht jetzt im Zentrum

Die Erweiterung der Franz-Rapp-Schule in Oppenau hat die Hugo-Häring-Auszeichnung des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten erhalten. Das Auf und Ab des Terrains im Schwarzwald verbindet jetzt drei Epochen. Ein Einblick in die aufwendige Gestaltung.

VON ULRICH COENEN

Oppenau. Lehmann Architekten überwinden in Oppenau im wahrsten Sinne des Wortes Berge. Ihre 2023 vollendete Erweiterung der Franz-Rapp-Schule ist weit mehr als ein gelungener Beitrag zum Bauen im Bestand. Die Ergänzung verknüpft auf einem steil abfallenden Terrain das pittoreske Schulhaus, ein anspruchsvolles Beispiel der Reformarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts, mit dem viergeschossigen Trakt der Nachkriegszeit. Er schließt an der Ottersbergstraße bergwärts an.

Die Offenburger Architekten haben das neue Volumen präzise in die Straßenbiegung und den Zwickel der Altstruktur eingefügt, wodurch eine völlig neue Eingangssituation entsteht. Von der Straße aus wirkt dieses Entrée geradezu bescheiden und lässt kaum erahnen, welch überraschende Größe sich an der Rückseite entfaltet. Rund 2000 Quadratmeter Nutzfläche kamen hinzu. Jetzt wurde das Projekt mit der Hugo-Häring-Auszeichnung prämiert, dem ältesten und wichtigsten Architekturpreis in Baden-Württemberg, vergeben vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA).

Mehr Platz gebraucht

Vor Baubeginn 2020 bot das Schulgelände ein zerfasertes Bild. Die Schülerzahlen stiegen, aus der Werkrealschule wurde eine Gemeinschaftsschule, und beides brauchte Platz, den es nicht gab. Den Entwurf für einen Neubau, der zugleich Ordnung in das Areal bringen sollte, suchte die Stadt über einen Wettbewerb. Ihn gewannen Lehmann Architekten. Rund zwölf Millionen Euro kostete die Erweiterung.

Vorhanden waren drei Häuser aus drei Zeiten. Das historische Schulhaus stand für sich. Der viergeschossige Nachkriegstrakt an der Straße nahm den bisherigen Haupteingang auf, dazu Turnhalle und Verwaltung, dahinter lag ein weiterer Trakt mit Klassen- und Fachräumen. Je-



Talseitig steht der Neubau über einer steil abfallenden Wiese hoch über der Stadt. Eine Sandsteinmauer stützt den Hang.

des Haus sprach eine andere Sprache.

An drei Stellen griffen die Architekten ein. Sie sanierten das alte Schulhaus. Sie rissen die Verbindung zwischen ihm und dem Nachbartrakt ab und bauten sie neu. Und sie setzten zusätzliche Klassentrakte an den vorhandenen Bestand. Der Hang hinter der Sporthalle musste mit Spritzbeton gesichert werden, damit sie stehen blieb.

Zwischen den Häusern

Am Altbau kam ein zusätzliches Treppenhaus hinzu. Es erfüllt die Auflagen des Brandschutzes und erschließt zugleich das Dachgeschoss, das bis dahin ungenutzt war. Dort liegen heute Bibliothek und Ganztagsbetreuung, dazu Sprechzimmer für Eltern und Schulpsychologen. So hat die Schule Fläche gewonnen, ohne einen Kubikmeter anbauen zu müssen. Der eigentliche Gewinn liegt zwischen den Häusern. Heute ist der neu gestaltete Hof das Zentrum der Schule. An ihm liegen Eingangsfoyer, Mensa und Mu-

siksaal, dazu die Verbindungen in den Altbau und in den Nachkriegstrakt. Was vorher Restfläche war, ist der Ort geworden, an dem die Schule zusammenkommt.

Grün des Schwarzwalds

Vom Bestand setzten die Architekten den Neubau bewusst ab, von der Landschaft nicht. Die Fassadenplatten tragen ein Grün, das den Ton des Schwarzwalds aufnimmt. Sie wechseln mit einer Leisten-schalung aus Holz, dazwischen liegen großzügige Fensterbänder. Ein einheitlicher Pflasterbelag zieht sich über das ganze Außengelände und bindet zusammen, was die Architektur unterscheidet.

Das Ergebnis ist ein gestaffeltes Raumgefüge, das man begeht. Von der Straße steigt die breite Freitreppe zum Foyer hinauf, davor zweigt rechts eine Treppe hinunter ab. Sie führt unter einem verglasten Steg hindurch, der die Obergeschosse von Alt- und Neubau verbindet, in den intimen Hof. An dessen Ende geht es über eine offene Stahltreppe hinauf

zur Loggia, die unter der frei schwebenden Attika aus dem Volumen geschnitten ist.

Wer nicht steigen kann, kommt übrigens trotzdem überallhin: Alle Teile der Schule sind barrierefrei verbunden, über drei Zeiten und zwei Hangrichtungen hinweg. Es ist ein Auf und Ab, und zwar sowohl innen als auch außen. Diese Schule erschließt sich im Gehen. Der Ausblick über die Altstadt auf die Schwarzwaldhänge ist ihr Höhepunkt.

Beides funktioniert

In Offenburg hat dasselbe Büro die Friedrich-August-Haselwander-Schule zwischen 2005 und 2022 über drei Bauabschnitte hinweg zu einer Anlage wie aus einem Guss geformt und dafür dreimal einen „Hugo“ bekommen. Dort war die Einheit die Antwort auf einen heterogenen Schulstandort. In Oppenau ist es die Differenz. Dass beides funktioniert, ist die eigentliche Leistung der Architekten.



Die Franz-Rapp-Schule in Oppenau besteht aus drei Häusern aus drei Zeiten. Links der viergeschossige Trakt der Nachkriegszeit, rechts das alte Schulhaus mit Dachreiter, dazwischen der zurückgesetzte Eingang des Neubaus von Lehmann Architekten.

Fotos: Ulrich Coenen